



INTERVIEW

Trump wird wirtschaftlich scheitern“

Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz sieht den **US-Präsidenten als Verlierer** im globalen Zollkrieg. Er plädiert für einen „progressiven Kapitalismus“ als Gegenentwurf zum autoritären Modell der amerikanischen Regierung

von HANS-PETER SIEBENHAAR

Ihr neues Buch „Der Weg zur Freiheit“ ist ein leidenschaftliches Plädoyer für eine freiere und gerechtere Welt. Wie können die USA ihre Freiheit zurückgewinnen?

Joseph Stiglitz: Die Idee der Freiheit ist ein seit Langem anerkannter und geschätzter Wert in fast allen Kulturen und Gesellschaften. Mein Problem ist, dass wir zwar dem Wort Freiheit huldigen, aber oft nicht wirklich darüber nachdenken, was es bedeutet. Wir sind alle ein wenig egoistisch. Mir selbst mehr Freiheit zu geben, kann manchmal bedeuten, anderen die Freiheit zu nehmen. Ich versuche, Freiheit aus systemischer Sicht zu betrachten, aus der Perspektive der gesamten Gesellschaft, aber auch aus der Perspektive von Individuen, die in der Gesellschaft benachteiligt sein können. Wenn man also am Rande des Hungers steht, bedeutet Freiheit nichts. Man tut, was man tun muss, nur um zu überleben. Deshalb bringe ich ein ökonomi-

NOBELPREISTRÄGER UND ÖKONOM Joseph Stiglitz prognostiziert eine Niederlage der USA im Zollkrieg mit China und Europa



sches Konzept von Freiheit in die Analyse ein. Die eigene Möglichkeit, was man tun kann, erweitert die eigene Freiheit.

Sie sprechen in Ihrem neuen Buch viel über „progressiven Kapitalismus“. Könnten Sie bitte erklären, was „progressiver Kapitalismus“ bedeutet? Wie funktioniert progressiver Kapitalismus?

Stiglitz: Die Grundidee des progressiven Kapitalismus besteht darin, zunächst anzuerkennen, dass die Freiheit eines Menschen die eines anderen beeinträchtigen kann. Bei der Gestaltung von Wirtschaftssystemen müssen wir umfassen-der darüber nachdenken, wie wir die größtmögliche Freiheit für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft schaffen können.

Und was ist ihre Antwort?

Stiglitz: Neoliberale Kapitalisten haben bestehende Regulierungen abgeschafft. Ein gutes Beispiel ist, Bankern die Freiheit zu geben, andere auszubeuten, exzessive Risiken einzugehen, Kreditwucher und missbräuchliche Kreditkartenpraktiken zu betreiben. Und damit wurde vielen anderen Bürgern unserer Gesellschaft die Freiheit genommen. Sie verloren ihre Freiheit, sie wurden ausgebeutet, und dann litt unsere gesamte Gesellschaft unter der Finanzkrise von 2008. Wir verloren unsere Jobs, wir verloren die Freiheit zu arbeiten, wir verloren unsere Häuser. So bedeutete die Freiheit der Wölfe für viele Bürger den Tod.

Sie schreiben, dass Märkte, denen man sie selbst überlässt, praktisch nie effizient sind. In Deutschland erleben wir derzeit genau das Gegenteil. Staatliche Eingriffe haben zu einer sehr ineffizienten Wirtschaft geführt. Die Folge ist eine Rezession seit fast drei Jahren.

Stiglitz: Ja, es gibt Ineffizienzen im öffentlichen Sektor, aber auch im privaten Sektor. Und natürlich wird der private Sektor viel mehr über die Ineffizienzen des Staates sprechen. Wenn ich das betrachte – sowohl theoretisch als auch praktisch – sehe ich viele Ineffizienzen und Marktversagen im privaten Sektor.

Können Sie uns Beispiele nennen?

Stiglitz: Die Finanzkrise 2008 war verheerend. Banken gingen zu hohe Risiken ein. Der Staat spielte zwar eine Rolle, aber er reichte nicht aus, um die Banken zu zügeln. Wir brauchten stärkere staatliche Maßnahmen, um die Banken von missbräuchlichen Aktivitäten abzuhalten. Lassen Sie mich ein weiteres Beispiel nennen: Wir haben gerade eine schreckliche Covid-19-Pandemie hinter uns. In der Folgezeit stieg die Inflation sprunghaft an. Wir erkannten, dass der Privatsektor Lieferketten geschaffen hatte, die nicht widerstandsfähig waren. Gäbe es irgendwo in der Lieferkette ein Problem, könnte die gesamte Kette zusammenbrechen. Neh-

men wir zum Beispiel amerikanische Autohersteller, die einen Fehler machten: Sie bestellten keine Halbleiter. Die Folge: Die Amerikaner konnten keine neuen Autos kaufen. Fabriken standen still, nur weil es keine Chips gab. Die Autopreise stiegen, und das war der Beginn der Inflation in den USA. Das war ein großes Versagen der USA. Unsere Unternehmen waren zu kurzfristig und hatten nicht bedacht, was im Falle einer Pandemie passieren würde. Der Privatsektor, dessen Aufgabe die Risikobewertung gewesen wäre, hat versagt. Mein Verständnis von progressivem Kapitalismus ist, dass wir die besten Eigenschaften des privaten und des öffentlichen Sektors nutzen, um gegenseitige Kontrolle und

Ausgleich zu gewährleisten, indem wir versuchen, bestimmte Aktivitäten dem privaten Sektor zuzuweisen, andere jedoch dem öffentlichen Sektor. Wir werden den Klimawandel nicht allein mit dem privaten Sektor bekämpfen können. Wir brauchen die Führung des öffentlichen Sektors. Und wenn wir das nicht tun, werden wir eine Katastrophe erleben.

Sie haben bereits die Freiheit der Wölfe erwähnt. Sie zitieren in Ihrem neuen Buch den Philosophen Isaiah Berlin. Er sagte: „Die Freiheit der Wölfe hat oft den Tod der Schafe bedeutet.“ Wann und wie beenden wir die Freiheit der Wölfe?

Stiglitz: Trumps sogenanntes Ministerium für Regierungseffizienz, das Team von Elon Musk, hat ein Wolfsrudel entfesselt, das die ganze Welt angreift und enormen Schaden anrichtet. Sie haben die US-Behörde für internationale Entwicklung (USAID) geschlossen, und schätzungsweise Hunderttausende Menschen werden in Afrika aufgrund dieser Freiheit sterben. Das war gesetzeswidrig. Sie können die Behörde nicht einfach schließen. Die Haushaltsgewalt liegt beim Kongress. Der Oberste Gerichtshof hat entschieden, dass sie keine Gelder verbuchen dürfen. Aber wir haben ihnen die Freiheit gegeben, diese Regeln zu ignorieren. Und der Schaden ist enorm. Wir haben ihnen die Freiheit gegeben, auf die Kontonummern unserer Banken zuzugreifen. Sie haben diese Freiheit missbraucht und eigenmächtig

Geld von einem Konto abgeboben. Können Sie sich die Angst vorstellen, welche die Amerikaner erfasst, wenn sie wissen, dass wir diesen Wölfen die Freiheit gegeben haben, unsere Bankkonten zu pfänden, uns zu verhaften und ohne ordnungsgemäßes Verfahren nach El Salvador zu verschiffen? Wir leben heute in den Vereinigten Staaten in einem Klima der Angst.

Befürchten Sie, dass der neue autoritäre Kapitalismus unter Trump zum Exportmodell für andere Länder wird?

Stiglitz: Trump ist ein Demagoge, aber nicht der einzige. Weltweit gibt es viele potenzielle Demagogen. Wir haben ►

Vita

Joseph Stiglitz

Der 82-Jährige ist **Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Columbia-Universität** in New York

2001 wurde der Amerikaner mit dem **Nobelpreis für Wirtschaft** ausgezeichnet. Stiglitz hält über 40 Ehrendokortitel aus aller Welt, darunter auch von Harvard

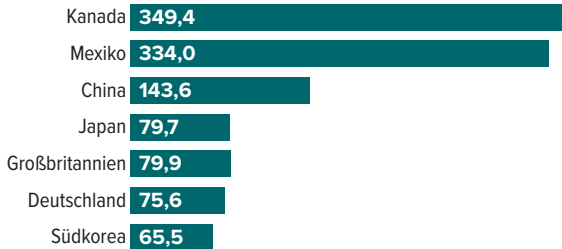
Von 1997 bis 2000 war er **Chefökonom der Weltbank** in Washington. Zuvor **beriet er US-Präsident Bill Clinton** in Wirtschaftsfragen

Ungewisse Absatzmärkte der USA

Die USA als größte Volkswirtschaft der Welt exportierten im Jahr 2024 ihre meisten Produkte in die Nachbarländer Kanada und Mexiko. Die Zukunft der US-Absatzmärkte ist durch Trump aber ungewiss

Wichtigste Exportländer für die USA

Exportvolumen 2024 in Milliarden US-Dollar



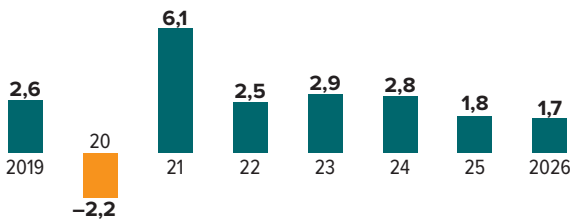
Quelle: Bloomberg

Auf dem Weg in die Stagflation?

Das Risiko der Stagflation – also einer Stagnation der Wirtschaft bei gleichzeitig steigender Inflation – nimmt zu. Präsident Donald Trump sorgt mit seinem Zollchaos für Verunsicherung

Wirtschaftswachstum der USA

Veränderung des realen BIP in Prozent zum Vorjahr, ab 2025 Prognose



Quelle: Bloomberg

Bolsonaro in Brasilien gesehen, Duterte auf den Philippinen, den derzeitigen Präsidenten in El Salvador. Die heutige Welt bietet also einen fruchtbaren Boden für Demagogen. Mir macht Sorgen, dass ein Demagoge, der in den Vereinigten Staaten als akzeptabel gilt, auch anderswo auf der Welt als akzeptabel angesehen wird. Es ist wichtig zu zeigen, dass Demagogie in den Vereinigten Staaten scheitert und inakzeptabel ist. Ich glaube, Trump wird wirtschaftlich scheitern, aber was er unserer Gesellschaft antut, sollte als inakzeptabel angesehen werden. Was in den Vereinigten Staaten passiert, ist nicht nur wichtig für die Vereinigten Staaten, sondern für die gesamte Welt.

Trump hat Harvard und andere Universitäten wie die Columbia University mit dem drohenden Verlust von Steuervergünstigungen angegriffen. Wie gefährlich ist diese Attacke auf die Freiheit der Wissenschaft und Forschung?

Stiglitz: Sehr, sehr gefährlich. Der Grund, warum Demagogen und autoritäre Persönlichkeiten Universitäten angreifen, liegt darin, dass Universitäten Zentren des freien und kritischen Denkens sind. Unsere Gesellschaft hat ein System der gegenseitigen Kontrolle geschaffen, das uns zu unserem Erfolg verholfen hat. Damit meine ich, dass wir diesen Institutionen und ihren Mitarbeitern besondere Privilegien gewähren. Sie können ihre Tage mit Denken verbringen – das ist ein echtes Privileg. Und sie haben eine Festanstellung und akademische Freiheit. Und genau das greift er nun an.

Wird Trump die Wissenschaft in den USA zerstören?

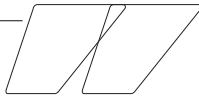
Stiglitz: Dieser Angriff wird nicht nur die Wissenschaft zerstören, sondern auch die Funktionsfähigkeit unserer Gesellschaften, weil es nicht mehr die Art von gegenseitiger Kontrolle geben wird, die Kritik hervorbringt.

Wie Sie bereits resümierten, nimmt die politische Unfreiheit unter Trump in den Vereinigten Staaten zu. Aber warum ist die politische Unfreiheit für die Amerikaner in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens so attraktiv?

Stiglitz: Das Problem ist, dass wir große Teile unserer Gesellschaft im Stich gelassen haben. Wir versprochen, dass Neoliberalismus, der Abbau von Regulierungen, Freihandel, die Abschaffung von Bankenregulierungen und so weiter beispiellosen Wohlstand für alle bringen würden. Doch dieses Versprechen hat sich nicht erfüllt. Das Wachstum verlangsamte sich. Und das entstandene Wachstum ging an die Menschen ganz oben in der Gesellschaft. Es ist sehr einfach, anderen die Schuld für die eigenen Probleme zu geben. Trump ist ein Demagoge. Er sagt: Wenn ihr leidet, wenn es euch nicht gut geht, dann liege das an unfairen Ausländern. Wir würden von Einwanderern überschwemmt, und andere Länder würden die Vereinigten Staaten ausnützen. Dabei haben die USA die internationalen Handelsregeln verfasst. Wir waren das dominierende Land, das diese Regeln geschrieben hat. Ist es dann glaubhaft, dass wir die Regeln so geschrieben haben, dass sie die Vereinigten Staaten benachteiligen? Oder ist es tatsächlich so, dass wir sie zu ihrem Vorteil geschrieben haben?

Der von Trump ausgelöste Zollkrieg hat die Aktienmärkte weltweit in Aufruhr versetzt, und insbesondere in Europa fragen wir uns: Wie sollten unsere Regierungen und Unternehmen reagieren? Eine Reaktion ist derzeit, dass Volkswagen oder andere Unternehmen wie Novartis oder Roche versprochen haben, mehrere Milliarden Dollar in den USA zu investieren.

Stiglitz: Europa sollte geschlossen und entschlossen reagieren. Man darf einen Tyrannen nicht ungestraft davonkommen lassen. Wenn man das tut, werden sie nur noch mehr fordern. Das haben wir bei Trumps Angriff auf unsere Universitäten gesehen. Er begann an meiner Universität Columbia. Er forderte einige begrenzte Änderungen. Diese gingen weit über die Normen demokratischer Universitätsführung hinaus, und viele von uns sagten, es wäre sehr töricht nachzugeben, denn nächste Woche würde er noch mehr fordern. Sobald man nachgibt, wird er immer mehr fordern. In der darauffolgenden Woche ging er gegen Harvard vor; seine For-



derungsliste war enorm gewachsen. Die Universität reagierte und verklagte Trump. Harvard zeigte den richtigen Kurs im Umgang mit ihm.

Was wäre die richtige Reaktion Europas im Zollkonflikt mit Trump? Ebenfalls zahlreiche Zölle zu erheben, aber nicht nur auf Produkte, sondern auch auf Dienstleistungen, wie sie von Big Tech angeboten werden? Ihre Empfehlung für die Europäer?

Stiglitz: Nutzen Sie alle verfügbaren Instrumente. China hat Beschränkungen für den Export seltener Mineralien und Erden verhängt, welche die Vereinigten Staaten dringend benötigen. Die Chinesen wussten, wo sie Druck ausüben mussten. Und genau das muss Europa tun. Gleichzeitig könnte Europa sein Null-gegen-Null-Angebot erweitern. Das heißt, die Vereinigten Staaten könnten zu einem freieren Handelssystem übergehen und die Zölle auf Pkw und Lkw abschaffen. Aber Europa müsste dasselbe tun. Die USA erheben 25 Prozent Zölle auf leichte Lkw. Sie beschwerten sich über die sehr geringen Zölle, die Europa auf Pkw erhebt. Und dennoch erheben wir 25 Prozent Zölle auf unsere leichten Lkw. Trump sucht sich die Rosinen heraus und sagt: „Eure Zölle sind hier etwas höher.“ Man könnte also sagen: „Wenn ihr Freihandel wollt, ist das in Ordnung. Wir machen jetzt null gegen null.“ Ich kann Ihnen sagen, worüber Trump sich wirklich beschwert: Europa kauft keine amerikanischen Autos.

Warum kaufen die Europäer nach ihrer Ansicht keine amerikanischen Autos?

Stiglitz: Weil amerikanische Autos nicht für europäische Straßen konzipiert sind. Und amerikanische Autos sind nicht so gut konstruiert wie europäische. Sie sind Spritfresser. Europa erhebt hohe Spritsteuern. Daher werden die Leute keinen Spritfresser kaufen. Aber Trump gibt Europa die Schuld dafür. Dabei liegt die wahre Schuld bei amerikanischen Unternehmen, die keine Autos bauen, die die Menschen in anderen Ländern kaufen wollen.

Wie groß ist die Chance, dass Trump diesen Zollkrieg, aber auch seine politischen und intellektuellen Kriege, gewinnt?

Stiglitz: Die Chance, dass er den Handelskrieg gegen China gewinnt, ist sehr gering. Ich denke, China hat die Entschlossenheit, zu gewinnen. Das Land hat die Ressourcen, um zu gewinnen. Die Trümpfe sind in Chinas Händen. Zollkriege sind Kriege, in denen jeder verliert – wie in allen Kriegen. Trump hat gesagt, er wolle die Produktion und damit Arbeitsplätze zurück in die USA holen. Den USA fehlen Logistik, Technik und Lieferketten, um die Produktion schnell zurückholen zu können. Wenn die Produktion zurückkommt, werden es aber Roboter sein und

Die Chance, dass Trump den Handelskrieg gewinnt, ist sehr gering“

JOSEPH STIGLITZ,
Nobelpreisträger und Ökonom

kaum Arbeitsplätze. Die Unzufriedenheit im deindustrialisierten Teil des Landes wird Trump also nicht lösen. Wir dürfen nicht vergessen, dass das verarbeitende Gewerbe weniger als zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und der Beschäftigung in den Vereinigten Staaten ausmacht. Weitaus wichtiger für die Exportindustrie sind unser Bildungssektor, unser Gesundheitswesen und unser Tourismus. Trump hat diesen Sektoren einen Schlag ins Ge-

sicht versetzt. Er hat Touristen davon abgehalten, in die Vereinigten Staaten zu kommen. Die Zahl der Touristen sinkt rapide. Studenten haben Angst, zum Studieren in die Vereinigten Staaten zu kommen. Was die Gesamthandelsbilanz der Vereinigten Staaten betrifft, dürfte sich die Lage unter Trump sowohl auf makroökonomischer als auch auf mikroökonomischer Ebene verschlechtern.

Wie groß schätzen Sie die Gefahr einer globalen Krise infolge des Zollkriegs ein?

Stiglitz: Europa, China und andere Länder ergreifen entsprechende Maßnahmen. Die USA werden leiden. Der Rest der Welt könnte sogar noch besser abschneiden, wenn er seine Handelsbeziehungen untereinander und seine Wirtschaftsbeziehungen neu gestaltet. Es wird eine neue Welt sein. Dieser Anpassungsprozess wird nicht unbedingt einfach sein. Der Nachfragerückgang der USA nach europäischen Gütern kommt für Europa in gewisser Weise zu einem günstigen Zeitpunkt. Europa muss seine Produktion auf den Schutz vor Russland ausrichten, höhere Verteidigungsausgaben tätigen und Ressourcen umverteilen. Es wird daher zu einer wichtigen Umverteilung der Gesamtnachfrage kommen.

Glauben Sie, dass mit Trump das Zeitalter der Globalisierung und seinen rechten Anhängern in Europa und Lateinamerika beenden wird?

Stiglitz: Wir werden eine neue Art der Globalisierung erleben. Eine Vision ist eine globalisierte Welt, in der der Rest der Welt zusammenkommt und die Vereinigten Staaten in ihrem eigenen Hinterhof spielen. Die Pandemie und die Finanzkrise von 2008 hatten bereits gezeigt, dass Grenzen wichtig sind. Wir befanden uns also bereits im Rückzug aus der Ära der sogenannten Hyperglobalisierung. Wir wissen heute: Grenzen sind wichtig. Russlands Invasion in der Ukraine hat gezeigt, dass Grenzen weiterhin relevant sind. Der Anspruch, die globale Architektur nach dem Zweiten Weltkrieg neu zu gestalten und eine grenzenlose Welt zu schaffen, ist zu Ende. Wir befinden uns nun in einer ausgewogenen Situation, in der wir miteinander verbunden sind, uns aber auch der Risiken bewusst sind. ■



DAS NEUESTE BUCH,
des Wirtschaftswissenschaftlers der Columbia University ist mit 480 Seiten zum Preis von 28 Euro im Siedler-Verlag erschienen